

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

Gladigow, Burkhard: *Religionswissenschaft als Kulturwissenschaft*, hrg. v. Christoph Auffarth und Jörg Rüpke. Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer GmbH 2005. (Religionswissenschaft heute, Bd. 1). Pp. 301. ISBN 3-17-018873-9.

Christoph Auffarth und Jörg Rüpke, beide Schüler des renommierten Religionswissenschaftlers Burkhard Gladigows, haben zu dessen 65. Geburtstag einen Band mit seinen wichtigsten Publikationen zum Thema herausgegeben. Die sorgsame Auswahl der zwischen 1976 und 2000 publizierten Texte entspricht ganz der Intention der mit vorliegender Publikationen startenden Reihe „Religionswissenschaft heute“. Im Zentrum sollen „religionsgeschichtliche Arbeiten, die systematische Ergebnisse oder Anknüpfungspunkte für andere Disziplinen bieten“, stehen sowie „Darstellungen zur Religionsgeschichte Europas und zu Entwicklungen, die das religiöse Gesicht der Welt in der Gegenwart prägen“.

Die konzise Einleitung der beiden Herausgeber mit Bibliographie zeigt Burkard Gladigows wissenschaftlichen Werdegang und seine weit gespannten Interessen und Arbeitsschwerpunkte vor der hier skizzierten Fachentwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie lässt auch Persönliches aufscheinen. Fokussiert werden die Perspektiven und Visionen des Religionswissenschaftlers hin zu dem „Projekt“ einer „Europäischen Religionsgeschichte“, an dem, wie Gladigow formuliert, „die komplexen Sinnbeziehungen erschlossen werden können, in deren Rahmen die traditionellen Religionen nur Elemente, Teilsysteme eines weitergefaßten Orientierungssystems darstellen“ (301). Dies ist sein Ausblick und zugleich schließender Satz der Sammlung.

Fünf Kapitel bündeln seine Schriften thematisch wie problemorientiert. Einführend werden drei Aufsätze zur „Religionswissenschaft im Kontext der Kulturwissenschaften“ (I) präsentiert. Es geht hier um grundsätzliche Fragestellungen zur Verortung von Religionswissenschaften im Kontext der anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Dies geschieht

immer mit forschungsgeschichtlichem Rückblick vor allem in kritischer Auseinandersetzung mit der (für ihn einstigen) Bezugsdisziplin Theologie.

Die folgenden Kapitel (II–IV) sind Gladigows Forschungsschwerpunkten gewidmet: Der Religionsgeschichte des alten Griechenlands und Roms, allerdings auch hier wieder thematisch fokussiert und gegenwärtigen, interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Fragestellungen zugeordnet z. B. dem „iconic turn“. Unter „Bilder und Vorstellungen von Göttern“ (II) werden fünf Beiträge zusammengeführt, welche paradigmatisch die Öffnung der Disziplin zu nicht schriftlichen (textuellen) kulturellen Phänomenen aufzeigen, sich auf andere Medien der religiösen Kommunikation, Bildern und dem rituellen Umgang mit ihnen konzentrieren und die unterschiedlichen Funktionen im jeweiligen Symbolsystem der Kultur herausstellen.

Im Zentrum des Abschnittes „Viele Götter – viele Religionen“ (III) stehen Strukturfragen und die Herausarbeitung von Charakteristika polytheistischer Religionen, v. a. mit Blick auf das antike Griechenland. Besonders inspirierend ist dabei die Frage, inwieweit die am historischen Material erarbeiteten Beschreibungsmodelle sich auch auf neuzeitliche, besonders gegenwärtige Pluralismen religiöser Gegenwartskultur übertragen lassen, was sie unterscheidet, inwieweit „Polytheismus“ als Signum der Moderne aufrechterhalten werden kann.

„Tod und Gewalt, Opfer und Heil“ ist ein weiterer Themenbereich unter dem eine umfassende religionswissenschaftliche Systematik des Opfers bis hin zu Gabe-Ritualen gegeben wird und Fragen nach den situativen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen analysiert und exemplarisch vorgeführt werden. Der letzte Artikel „Religion im Rahmen der theoretischen Biologie“ leitet in das Schlusskapitel „Europäische Religionsgeschichte“ über. Interdependenzen zwischen der Geschichte der Naturwissenschaften und der Religionsgeschichte in Europa werden skizziert, das im Zuge der Aufklärung erwach-

sene Spannungsverhältnis von Religion und Naturwissenschaften, das die europäische Religionsgeschichte als Gegenstand wie Disziplin entscheidend prägte und prägt. Von Einblicken in evolutionsbiologische Deutungen religiöser Phänomene, vom Ritual bis zur Religion selbst, führt das thematische Spektrum hin zu einer „Religionsgeschichte physikalischer Entwicklungen“. Wissenschaftler werden damit als Produzenten von Orientierungswissen (14) wie als Konsumenten von Religion wahrgenommen.

Religionswissenschaftliches Arbeiten versteht Gladigow als eine Linie von Religionsgeschichte und damit wohl auch als religiöse Praxis.

Die die systematischen Überblicksdarstellungen der wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklungen des Faches im Fächerkanon – ganz im Sinne einer Archäologie der Disziplinen – vor allem der Auseinandersetzung mit einer kontextgelösten, theologisch geprägten, substantialistisch argumentierenden Phänomenologie der Religion und die nachdrückliche Kritik, Religion und Religionswissenschaft gleichzusetzen, sind Basis seines Ansatzes. Ganz ähnliche Entwicklungen lassen sich im Übrigen seit dem 19. Jahrhundert in der Ethnologie, der Volkskunde sowie Vor- und Frühgeschichte im Umfeld von Religionsdeutungen erkennen. Hier wie dort sind der Einfluss vor allem protestantischer Theologie, des Evolutionismus und der methodische Zugriff des kontextgelösten Vergleichs (Analogiesuche) unübersehbar.

Gladigow verfolgt, dies zeigt der Band anschaulich (wenn auch mit inhaltlichen Wiederholungen), über ein viertel Jahrhundert konsequent den Weg zu einem kulturwissenschaftlichen Modell, das Religion als kulturelles und anthropologisches Phänomen begreift, als ein „Deutungs- oder Symbolsystem“ im Anschluss an soziologisch-ethnologischen Konzepte des späten 20. Jahrhunderts (Geertz, etc.), eine Entwicklung also, die in den anderen kulturwissenschaftlichen Disziplinen längst vollzogen wurde. Er fordert daher eine Erweiterung des Forschungsfeldes auf das Gesamtspektrum an religiösen Orientierungen in Europa auch für die Phase nach der Christianisierung, die, wie er schreibt, „gänzlich in die Obhut des Kirchenhistorikers“ gestellt werde.

Als anregend erweisen sich vor allem die Fragstellungen zur Relevanz seiner Systematiken und Modelle für die Analyse und Interpretation von religiösen Phänomenen der Moderne wie der Gegenwart für eine kulturwissenschaftlich orientierte Geschichtswissenschaft.

Eichstädt

Angela Treiber

Jahrbuch für badische Kirchen und Religionsgeschichte [Sigel-Vorschlag des Rez.: JBKRG]. Im Auftrag des Vorstands des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden hrg. von Albrecht Ernst, Thomas K. Kuhn u. Udo Wennemuth. Bd. 1. Stuttgart, Kohlhammer 2007. 302 S., 20 Abb., Kart. ISBN 978-3-17-019791-6 (Die Vereinsmitglieder erhalten das Jahrbuch als kostenlose Jahresgabe.).

Der badische Verein für Kirchengeschichte, in Vorformen seit 1921 bestehend, hat sich mit seinem Jahrbuch ein anspruchsvolles und ehrgeiziges Ziel gesetzt – nämlich für den Raum des Oberrheins und angrenzender Gebiete Kirchengeschichte, Christentums- und Religionsgeschichte zu präsentieren und zu fördern und damit die Landeskirchengeschichte voranzutreiben und zu dokumentieren, so der Vereinsvorsitzende, PD Dr. Johannes Ehmman, in seinem Geleitwort. Hatte der Verein nämlich bisher zwar schon rund siebzig wissenschaftliche Buchveröffentlichungen herausgebracht – überwiegend Monographien, darunter auch Quellensammlungen –, so war ein Periodikum seit rund zwanzig Jahren ein immer wieder gefordertes Desiderat geblieben, sieht man von dem vereinsinternen Korrespondenzblatt *Die Union* in den Jahren 1997 bis 2006 (14 Nummern) ab. Mit dem fehlenden badischen Kirchengeschichtsperiodikum stand der Verein zudem gegenüber seinen regionalen Nachbarvereinen vereinzelt da – erscheinen doch die *Blätter für Württembergische Kirchengeschichte* bereits seit 1886 (zuletzt Bd. 106, 2006), die *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* seit 1925 bzw. 1950 (zuletzt Bd. 74, 2007) – beide jährlich, also ebenfalls praktisch Jahrbücher – und das *Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* seit 1949 (zuletzt Bd. 56, 2007).

Das im Dezember 2007 erstmals publizierte badische Jahrbuch – es war bereits 2005 für 2006 angekündigt worden – gleicht den anderen genannten Periodika in vielem (wenn auch gegenüber diesen der Umfang des ersten Bandes rund 100 Seiten geringer war). Die drei persönlichen Herausgeber Albrecht Ernst (Staatsarchivdirektor in Stuttgart), Thomas K. Kuhn (Professor in Basel und Bochum) und Udo Wennemuth (Kirchenrat in Karlsruhe als Leiter von Landeskirchlichem Archiv und Landeskirchlicher Bibliothek im Evangelischen Oberkirchenrat, zugleich Geschäftsführer des Vereins und damit Schriftleiter des Jahrbuchs) sind durch wissenschaftliche Veröffentlichungen vielfach ausgewiesene, gleichzeitig in aktiven Berufsverpflichtungen stehende Kirchenhistoriker sowie